



Deutsch Aktuell

Video-Thema – Manuskript

Der Mensch – die größte Bedrohung für die Natur

Jedes Jahr sterben tausende Tier- und Pflanzenarten aus, weil wir ihre Lebensräume zerstören. Klimawandel und Luftverschmutzung machen die Sache noch schlimmer. Da weder Wälder noch Ozeane vor dem Menschen sicher sind, kommen immer mehr Tiere in die Städte, wo ihnen neue Gefahren drohen. Um ihnen wirklich zu helfen, müssten große Teile der Erde vor dem Einfluss des Menschen geschützt werden.

Manuskript

Wir werden immer mehr. Fast acht Milliarden Menschen leben auf der Erde. 2050 werden drei Viertel von uns in Städten wohnen. Weil die Städte immer größer werden, **verdrängen** sie Wälder und Landschaften, in denen Tiere leben. **Schlimmstenfalls** verlieren die Tiere so ihre Heimat.

Oder aber: Die Tiere **richten sich in** den wachsenden Städten **ein** – wie in der deutschen Hauptstadt Berlin. Hier sollen inzwischen **allein** bis zu 4.000 **Wildschweine** zu Hause sein. Nahrung finden sie ganz leicht, weil wir Menschen überall Essenreste herumliegen lassen. Mit der natürlichen Ernährung der Tiere hat das nichts zu tun. Die Tiere leben in Parks, auf **Friedhöfen** oder **stillgelegten Industriebrachen**. Dabei kommen wir und die Tiere uns sehr nahe. Dann können schon mal **Krankheitserreger** vom Tier auf uns Menschen **überspringen**.

Wegen uns Menschen und unserer Art zu leben sind viele Tiere inzwischen **bedroht**. Von den bis zu neun Millionen Tier- und Pflanzenarten weltweit **sterben** jedes Jahr tausende **aus**. Wachsende Städte, **Luftverschmutzung** und der von uns verursachte **Klimawandel**, der dafür sorgt, dass es immer wärmer wird, sind Gründe.

Damit wir gut mit den Tieren zusammenleben können, müssen wir sie bei allem, was wir tun, berücksichtigen. Wenn wir Städte bauen, ist es wichtig, Räume für die Tiere mitzuplanen. In der indischen **Metropole** Delhi sind zum Beispiel mehr als 100 Schmetterlingsarten zu Hause. Viele Freiwillige haben kleine Parks für sie **hergerichtet**, so dass auch die kleinen Insekten in der großen Stadt genug Nahrung finden.

Auch sonst **schwindet** immer mehr natürlicher Lebensraum für Tiere und Pflanzen. Wir **roden** Wälder, um mehr Platz für unsere Felder zu bekommen. Kühe brauchen **Weideflächen**. Der **Andenbär** in Kolumbien weiß das nur zu gut. Da er durch die Felder der Menschen immer weniger Platz im Wald hat, kommt er ihnen auf der Suche nach **Futter** immer näher. Wir haben aber Angst um unsere Ernten und bekämpfen den Bären. Dabei ist er wichtig für den Wald. Der Andenbär verteilt über seinen **Kot** die



Deutsch Aktuell

Video-Thema – Manuskript

Samen, die später für Früchte im Wald sorgen. Also müssen wir Menschen lernen, mit dem Andenbär zu leben und ihm Schutz und Unterstützung **gewähren**.

Eine andere Möglichkeit: Wir Menschen sorgen für eine Landwirtschaft, die den Lebensraum der Tiere nicht zerstört. Ein Beispiel: Bauern in Belize pflanzen ihren Kakao mitten im Wald. Zwischen unseren Städten zerschneiden Straßen die Heimat von Tieren: Wildschweine, Rehe, Frösche, aber auch kleine Käfer können sich deshalb nur noch unter **Lebensgefahr** in ihrem Zuhause bewegen. Es gibt inzwischen so viele Straßen, dass man die Erde viele hundert Male **umrunden** könnte. **Wildbrücken** für die Tiere über die Straßen oder **Amphibientunnel** sind ein möglicher **Ausweg**.

Auch unter Wasser sind Tiere und Pflanzen nicht vor uns sicher. Plastikmüll im Meer, schmutzige **Abwässer** und rücksichtslose Urlauber zerstören die Unterwasserwelt. Besonders **betroffen: Korallenriffe**, wie hier vor der Küste der Dominikanischen Republik. 90 Prozent davon sind bereits zerstört oder schwer **geschädigt**. Wissenschaftler **züchten** Korallen nun im Labor und bringen sie später ins Meer. Eine wichtige Arbeit, denn ein Viertel der Meeresbewohner brauchen die Korallenriffe zum Überleben.

Noch sind viele Projekte zum Schutz der Lebensräume der Tiere klein im Vergleich zum **Raubbau** an Flächen. Studien **zufolge** müsste die Hälfte der Landflächen und Ozeane **unter Schutz gestellt** werden, um weiteres **Artensterben** zu **vermeiden**. 50 Staaten haben einen wichtigen Schritt getan. Bis 2030 wollen sie gemeinsam 30 Prozent der Land- und Meeresflächen auf diese Weise **bewahren**.

*Autorin/Autor: Tabea Mergenthaler, Philipp Reichert
Redaktion: Raphaela Häuser*



Deutsch Aktuell

Video-Thema – Manuskript

Glossar

etwas verdrängen – hier: den Platz von jemandem/etwas einnehmen; dafür sorgen, dass etwas weniger Bedeutung hat

schlimmstenfalls – wenn das Schlimmste passiert, das möglich ist

sich in etwas ein|richten – hier: an einem Ort zu leben beginnen und sich an ihn gewöhnen

allein – hier: von allem anderen abgesehen; wenn man nur dies betrachtet

Wildschwein, -e (n.) – ein großes Schwein, das vor allem in freier Natur vorkommt

Friedhof, -höfe (m.) – der Ort, an dem die Toten beerdigt werden

stillgelegt – so, dass etwas nicht mehr benutzt wird

Industriebrache, -n (f.) – eine Fläche, die früher industriell genutzt wurde, jetzt aber nicht mehr in Betrieb ist

Krankheitserreger, - (m.) – etwas sehr Kleines, das Krankheiten überträgt, z. B. ein Bakterium oder ein Virus

etwas springt über – hier: etwas geht von einem Lebewesen zum anderen; etwas wird übertragen

bedroht – in Gefahr; gefährdet

etwas stirbt aus – hier: alle Exemplare einer Tier- oder Pflanzenart sterben

Art, -en (f.) – hier: Tiere oder Pflanzen einer bestimmten Gattung

Luftverschmutzung, -en (f.) – die Tatsache, dass die Luft nicht sauber ist

Klimawandel (m., nur Singular) – durch menschliche Tätigkeit verursachte Veränderungen des Klimas

Metropole, -n (f.) – eine große Stadt



Deutsch Aktuell

Video-Thema – Manuskript

etwas her|richten – einen Ort so vorbereiten, dass er von jemandem zu einem bestimmten Zweck genutzt werden kann

etwas schwindet – etwas wird langsam immer weniger

etwas roden – die Bäume in einem Gebiet zerstören

Weidefläche, -n (f.) – das Grasland, das z. B. Kühen und Schafen zur Ernährung dient

Andenbär, -en (m.) – ein Bär, der ursprünglich in den Bergen Südamerikas lebte

Futter (n., hier nur Singular) – hier: das Essen für Tiere

Kot (m., nur Singular) – die verdauten Nahrungsreste, die der Körper ausscheidet

Samen, - (m.) – hier: ein Korn, aus dem sich eine Pflanze entwickeln kann

etwas gewähren – etwas erlauben; etwas anbieten; etwas möglich machen

Reh, -e (n.) – ein Säugetier mit vier Beinen, das vor allem in Wäldern lebt, sehr schnell laufen kann und sehr scheu ist

Lebensgefahr, -en (f.) – die Tatsache, dass das Leben von jemandem bedroht ist

etwas umrunden – um etwas herumlaufen, sodass man wieder am Ausgangspunkt ankommt

Wild (n., nur Singular) – hier: die Tiere, die in freier Natur leben

Amphibie, -n, - (f.) – ein Tier, das im Wasser zur Welt kommt, später aber auch an Land leben kann

Tunnel, - (m.) – ein Gang/ein Weg, der unter der Erde entlangführt

Ausweg, -e (m.) – eine rettende Lösung in einer schwierigen Situation

Abwasser, -wässer (n.) – das dreckige Wasser, das aus Häusern und Fabriken kommt

betroffen – hier: so, dass man ein bestimmtes Problem hat



Deutsch Aktuell

Video-Thema – Manuskript

Korallenriff, -e (n.) – ein System verschiedener Meerespflanzen und -tiere, das in tropischen Gewässern vorkommt

geschädigt – so, dass etwas/jemand einen Schaden erlitten hat

etwas züchten – Tiere oder Pflanzen einer Art haben und dafür sorgen, dass sie sich vermehren

Raubbau (m., nur Singular) – die zu starke Nutzung von etwas (der Umwelt), durch die ein großer Schaden entsteht

jemandem/etwas zufolge – hier: so, wie jemand sagt/wie es irgendwo geschrieben steht

etwas unter Naturschutz/Schutz stellen – hier: dafür sorgen, dass die Natur an einem bestimmten Ort nicht vom Menschen zerstört werden darf

Artensterben (n., nur Singular) – die Tatsache, dass verschiedene Tier- und Pflanzenarten sterben und von der Erde verschwinden

etwas vermeiden – dafür sorgen, dass etwas nicht passiert

etwas bewahren – etwas pflegen und schützen, damit es auch in Zukunft weiterexistiert